

## INHALT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER 1

NACHRICHTEN DER  
FREUNDE VON CAUX" 2

*der Vorstand*

- GV in Luzern
- Regionale Treffen
- Marktstände

ZUM NACHDENKEN 3

*die Eule*

ANDERE NACHRICHTEN AUS  
DER SCHWEIZ 3

- Schwarz und weiss  
*Maya Fiaux*
- Vertrauen zwischen Generationen in interkultureller Vielfalt  
*Verena Gysin*
- Drei Dialog-Zeitfenster  
*Brigitt Altwegg*

NACHRICHTEN VON IOFC 5

- Land, Leben und Frieden  
*Luc Gnacadja in Genf*  
*Rainer Gude*
- Friedenskreis im Südsudan  
*Jean Brown*

MITTEILUNGEN UND AGENDA 6

BEILAGEN

- Für Rita Fankhauser 7
- Zum Andenken an Christian Lüthi 8

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

## LIEBE FREUNDE VON CAUX,

Diese Nummer von Zig-Zag ist gleichzeitig ein Nachrichtenbrief der „Freunde von Caux“, deshalb enthält sie besonders viel über Ereignisse im Rahmen dieses schweizerischen Vereins: auf Seiten 2 und 3.

Die Zig-Zag-Redaktion wartet weiterhin auf Beiträge aus der Leserschaft zum Thema „Vertrauen“, das wir in der letzten Nummer vorgeschlagen haben. „Vertrauen“ wurde übrigens am 3. Mai an einem Podiumsgespräch in Luzern in einem wichtigen Zusammenhang behandelt: „Vertrauen zwischen Generationen in verschiedenen Kulturen“. Verena Gysin berichtet auf Seite 4 darüber.

Ich erinnere mich an einen Vortrag von Prof. Balthasar Staehelin, Psychiater, Professor und Autor in Zürich, den ich vor langer Zeit in Caux gehört habe, wo es unter anderem um das „Urvertrauen“ ging, das wir schon vor der Geburt erlebt haben sollen. Dieser Gedanke liess mich seither nicht mehr los und er begleitet und ermutigt mich auch heute noch, das Vertrauen, dort wo es besteht, zu schätzen.

Aber leider wird das Vertrauen zwischen uns Menschen sehr schnell getrübt, enttäuscht oder sogar zerstört, und ich frage mich weshalb und ob es wieder hergestellt werden kann. Andererseits haben wir sicher alle schon erlebt, dass es Freundschaften gibt, bei denen das Vertrauen intakt bleibt, selbst wenn wir jahrelang keinen Kontakt miteinander haben. Woran liegt das wohl?

Es gibt offenbar verschiedene Ansätze, um den Ursachen des Vertrauens nachzuspüren: psychologische, medizinische, soziologische, religiöse und solche, die aus unserer persönlichen Erfahrung stammen. Möchten Sie uns nicht etwas davon mitteilen?

Mit herzlichen Grüssen und guten Wünschen für den bevorstehenden Sommer

Maya Fiaux

**Das detaillierte Programm des Caux-Sommers** ist in einer kleinen Broschüre erschienen: Caux 2013 Initiativen für menschliche Sicherheit Schweiz. Mensch und Menschlichkeit im Zentrum des Denkens, 29. Juni - 12. August 2013.

Sie ist beim Büro von Luzern, CAUX-Initiativen der Veränderung, Postfach 3909, 6002 Luzern, 041 310 12 61, [www.caux.ch](http://www.caux.ch), [confsec@caux.ch](mailto:confsec@caux.ch) erhältlich.



# NACHRICHTEN VOM SCHWEIZERISCHEN VEREIN DER FREUNDE VON CAUX-INITIATIVEN DER VERÄNDERUNG (IOFC)

Der Vorstand: Verena Gysin (Basel), Evi Bertsch (Erlinsbach SO), Bettina Trippen (La-Tour-de-Peilz), Maya Fiaux (Préverenges) und Brigitt Altwegg (Genf)

## Generalversammlung in Luzern

Am 13. April, bei schönstem Frühlingswetter, versammelten sich rund 25 Personen, davon 20 Mitglieder des Vereins „Freunde von Caux“, im Waldstätterhof.

Die erfreulich grosse Teilnehmer-schaft aus der Romandie hat das Zusammensein sehr bereichert, und die Sprachenvielfalt war dank Marianne Sprengs Bereitschaft, wenn nötig mit Übersetzung beizustehen, kein Hindernis für fruchtbare Gespräche.

Es war nicht nur die General-versammlung des Vereins, was unsere Freunde zum Kommen veranlasst hatte, sondern auch ein vielversprechendes Pro-gramm, das am Vormittag mit einem „World-Café“ begann. Brigitt Altwegg, Projektleiterin von CAUX-lofC, leitete diese originelle Methode, einen konstruktiven Gedankenaustausch in Kleingruppen zu pflegen.

Drei Fragen wurden intensiv besprochen, wobei sich bei jeder Frage eine andere Gruppierung ergab. In relativ kurzer Zeit kamen wir von der ersten Frage über das „Weshalb“ zur letz-



World -Café Foto: B. Altwegg

ten über konkrete Pläne für die nächsten zwei Jahre. Es war eine angenehm stimulierende Art und Weise, gemeinsam zielgerichtet über die Zukunft nachzudenken. Der Vorstand wird die Ergebnisse sorgfältig studieren und Pläne für gemeinsames Handeln ausarbeiten.

Nach dem Mittagessen an einem riesigen ovalen Tisch berichtete Antoine Jaulmes, Präsident der Stiftung CAUX-lofC, über neue Strukturen seit dem Rücktritt von Erwin Böhi und beschrieb das Konferenzprogramm des bevorstehenden Cauxsommers. Die reguläre Generalversamm-lung wurde von Verena Gysin, Präsidentin, speditiv durchge-führt. Den Abschluss des Nachmittags bildete eine Projektbör-se mit Beiträgen von Christiane Garin über die „Friedenskreise“ der „Women Creators of Peace“ (Friedensstifterinnen) und von Hans Bieri über die „Landwirte im Dialog“ (Farmers' Dialogue).

Es war ein wertvoller Tag, nicht nur wegen den wichtigen Themen sondern auch wegen den persönlichen Kontakten, die unsere weitere Zusammenarbeit in der Schweiz fördern.



World-Café Foto: B. Altwegg

## Regionale Treffen

Im Rahmen des schweizerischen Vereins der «Freunde von Caux» fanden am Anfang dieses Jahres vier regionale Treffen statt: in Basel bei Verena Gysin, in Genf mit Brigitt Altwegg und Maya Fiaux, in Kehrsatz (bei Bern) bei Nathalie Floras und in Montreux mit Bettina Trippen und Katherine Sidler.

Diese informellen Treffen boten vor allem Gelegenheiten an, die Mitglieder untereinander zu vernetzen und neue Mitglieder kennenzulernen, was sowohl in Genf als auch in Montreux der Fall war. Es bedeutete den Anfang von hoffentlich mehreren anderen solchen Anlässen, an denen Ansätze zu konkreten Projekten weiter entwickelt werden können.

Es kann mit einer Tasse Tee bei Ihnen zu Hause beginnen. Es kann, wie z.B. in Kehrsatz mit einer DVD-Projektion über die Versöhnungsarbeit von Irène Laure oder von Imam Ashafa und dem Pastor Wuye kombiniert werden (beide DVDs sind auf Deutsch und Französisch erhältlich). Es steht auch ein Power-Point über lofC zur Verfügung.

Lassen wir doch unsere Phantasie walten und schaffen in unserem Umfeld neue Beziehungen!

Der Vorstand unterstützt solche Anlässe, indem er Ihnen ermöglicht, mit Vereinsmitgliedern Ihrer Gegend Kontakt aufzunehmen.

Kontakt: Verena Gysin, Fatiostr. 35, 4056 Basel, 061 321 97 73, <verena.gysin@gmx.ch>.

## Marktstände in Vevey und Montreux

. Beim regionalen Treffen vom 16. März in Montreux ist die Idee geboren, an den Märkten von Vevey und Montreux einen Stand zu organisieren, der über die bevorstehende Sommerkonferenz in Caux informiert.

Ein richtiger Marktstand mit Stoffdach (gelb) ist in Montreux vor-

handen. Dieser müsste dann zur richtigen Zeit transportiert und aufgebaut werden. Angebote für das zur Verfügung stehende Material sind zahlreich vom Büro in Genf eingetroffen. Es muss nur noch in Genf oder Caux abgeholt werden.

Gesucht sind zwei starke Personen, die den Stand auf die beiden Märkte transportieren können, und einige Leute, die eine Stunde oder länger hinter dem Stand stehen (oder sitzen) möchten.

**Freitag, 31. Mai in Montreux und Samstag, 1. Juni in Vevey,**

Wer mitmachen will, melde sich bitte bei Bettina Trippen, Av. des Baumes 22, 1814 La Tour de Peilz, Tel. 021 944 18 01, oder <bettina.trippen@bluewin.ch>.

## ZUM NACHDENKEN

*Die Eule*

Der Friede ist nicht die Abwesenheit von Krieg sondern eine Kraft, eine geistige Verfassung, ein Wille des Wohlwollens, des Vertrauens und der Gerechtigkeit.

*Baruch Spinoza*

## ANDERE NACHRICHTEN AUS DER SCHWEIZ

### Schwarz und weiss

*Maya Fiaux, Préverenges*

Vier Frauen von Burundi und vier von der Schweiz und Italien trafen sich an zwei Samstagen und einem Sonntag im März und April zu einem „Friedenskreis“ in Genf. Eine Person war speziell vom Thurgau angereist, eine von Belgien und wir sechs anderen kamen aus der Gegend von Morges, Nyon und Genf.

Dies bedeutete nicht nur die Begegnung von zwei Kulturen sondern vor allem auch das Zusammentreffen von Frauen, die Friedensstifter sein möchten. Daphrose Barampama führte uns

durch ein gut strukturiertes Programm, das sie im Zusammenhang mit Initiativen der Veränderung darstellte. Zwischen den mehr formalen Abschnitten gab es interaktive Übungen und Zeit zum persönlichen Nachdenken und einige Male hörten wir Abschnitte aus der Lebensgeschichte einer Teilnehmerin.

Wir beschäftigten uns mit Fragen wie „Was ist eigentlich Frieden?“ „Welche Eigenschaften hat ein Friedensstifter?“ „Der innere Friede“, „den anderen zuhören“, „das innere Horchen“ und „die Kraft der Vergebung“.

Wir sind alle bereichert und glücklich nach Hause zurückge-

kehrt, entschlossen das was wir erlebt hatten in die Praxis umzusetzen. Der Wunsch, sich wieder zu sehen und unseren Gedankenaustausch fortzusetzen führte dazu, dass wir schon ein nächstes Datum festlegten, um auf dem angefangenen Weg zusammen weiterzugehen.

### Vertrauen zwischen Generationen in der interkulturellen Vielfalt

*Bericht von Verena Gysin, Basel*

CAUX Initiativen der Veränderung (lofC) hatte am 3. Mai in Luzern zu einer Podiumsdiskussion über das Vertrauen zwischen Generationen in verschiedenen Kulturen eingeladen. Nach einer Begrüssung durch Antoine Jaulmes, der auf anschauliche Weise Caux und lofC erklärte, stellte Evi Lichtblau die diesjährigen Sommerkonferenzen vor.



Friedenskreis in Genf

Foto: Christiane Garin Al Azhari

Vor einem interessierten und auch selbst betroffenen Publikum von rund 60 Personen brachte Brigitt Altwegg mit ihren Fragen die beiden Podiumsgäste, Karthiyagini Kirupakara Sarma und Kurt Lüscher, ins Gespräch miteinander, aber auch mit den Zuhörern, insbesondere mit den zahlreichen Vertretern der tamilischen Diaspora.

Als Professor für Soziologie ist Kurt Lüscher sehr an praktischen Erfahrungen interessiert. Karthiyagini aus Sri Lanka, arbeitet als Dolmetscherin, interkulturelle Übersetzerin, Vermittlerin und Beraterin.

Hier einige zusammenfassende Gedanken:

Die heutigen Jungen müssen sich mit einer ganz anderen Welt und anderen Herausforderungen auseinandersetzen als ihre Eltern und Grosseltern. Das gilt sowohl für Kinder Alteingesessener als auch noch in viel grösserem Mass für die Kinder von Einwanderern aus anderen Kulturen. Der älteren Generation wird bewusst, dass sie nicht einfach Traditionen weitergeben kann ohne sie zu hinterfragen. Zu den Werten, die man übermitteln will, muss man aus eigener Überzeugung stehen können.



Kurt Lüscher, Brigitt Altwegg, Karthiyagini Kirupakara Sarma  
an der Podiumsdiskussion in Luzern Foto: Cynthia Jhaveri

Das Zusammenleben verschiedener Generationen kann viel Schönes an Liebe, Gemeinschaft und Verständnis beinhalten. Aber ebenso kann es zu Hass (Erbstreitigkeiten!) und Misshandlungen kommen. Beides ist natürlich. Spannungen und Konflikte gehören zum Leben. Wir müssen lernen damit umzugehen. Dabei ist es wichtig auf den andern zu hören, ihn gelten zu lassen und vielleicht sogar von ihm zu lernen, auch wenn man seine Meinung nicht teilt.

Speziell die ältere Generation der Einwanderer ist verunsichert, was Ängste hervorrufen kann. So muss man Menschen aus Sri Lanka unser Bildungssystem erklären, denn bei ihnen zählt eigentlich nur der Universitätsabschluss als Berufsziel, was viel Stress für die Kinder bedeutet. Sie kennen unser System der Berufsausbildung nicht.

Auf die Frage nach der Rolle der Politik meint Kurt Lüscher, der Familienartikel, der ein paar gute Ansätze hatte, sei zwar in der letzten Abstimmung verworfen worden. Wichtig sei aber die Präventionsarbeit, dass Einwanderer und ihre Kinder gut auf die Schule vorbereitet werden. Es reiche nicht, den Betroffenen ein Papier zu schicken. Dazu brauche es Kontakt, persönlichen Kontakt. Er plädiert für kostenlose Betreuung

und Bildung von der Geburt bis zum Berufsabschluss. Die Persönlichkeit des Kindes soll anerkannt werden: Das kommt auch in der UN-Kinderkonvention zum

Ausdruck. Aber heute muss noch das Recht auf Medienerziehung dazukommen. Sehr begrüsst er, dass in Caux eine Konferenz der Rolle der Kinder gewidmet ist.

Die anschliessende Diskussion an den einzelnen Tischen ergab einen angeregten Gedankenaustausch.

## Dialog-Zeitfenster

*Brigitt Altwegg, Genf*

Zum Thema „Vertrauen zwischen Generationen in der interkulturellen Vielfalt“ finden drei Dialog-Zeitfenster statt: An den Montagen 27. Mai, 3. Juni und 10. Juni, 18.30-20 Uhr im Büro von CAUX-Initiativen der Veränderung, Luzernerstrasse 94, 6010 Kriens.

Wir bewegen uns tagtäglich in einer intergenerationellen Gesellschaft, die sich dank dem raschen demografischen Wandel erstmals über drei bis vier Generationen erstreckt – und immer verschiedenere Kulturen umschliesst. Aber was wissen wir denn von „den Anderen“?

Die Dialog-Zeitfenster bieten Ihnen die Gelegenheit, Personen aus einer anderen Generation, und vielleicht auch aus einer anderen Kultur in einem offenen und respektvollen Dialog näher kennenzulernen. Sie können dabei ihre eigenen Erfahrungen bewusster erkennen, die Blickwinkel anderer Teilnehmer sehen, ohne unbedingt mit diesen einverstanden zu sein, und konkrete Erfahrungen für einen echten Dialog mitnehmen.

Kontakt: Brigitt Altwegg, Projektverantwortliche, Schweiz : Büro : 022 749 16 27 oder 079 383 11 07 <events@caux.ch>

## NACHRICHTEN VON INITIATIVEN DER VERÄNDERUNG (IOFC)

### Land, Leben und Frieden Luc Gnacadja in Genf

Auszüge aus einem Rapport von  
Rainer Gude

Luc Gnacadja von Benin, ist der Sekretär der UN-Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung (UNCCD).

Am 12. März kamen rund 30 Angehörige verschiedener NGOs und der Zivilgesellschaft zusammen, um Gnacadjas Rede zum Thema „Land gewinnen: Frieden (und Wohlstand) aufbauen durch die Wiedergewinnung von Land“ zu hören. Gnacadja sprach mit ausführlichen Fakten über das, was er „die Hauptkrankheit der Erde“ nannte: Wüstenbildung.

Er unterstrich nicht nur die Bedeutung von Erde für alle Lebensbereiche, sondern wies auch darauf hin, dass 40% der Lebensmittelproduktion tatsächlich aus Trockengebieten stammen. Ausserdem finden viele der aktuellen Konflikte in Gegenden statt, die von Wüstenbildung bedroht sind. Je mehr Nutzfläche verloren geht, desto höher ist das Risiko und die Wahrscheinlichkeit von Konflikten. Je mehr die Bevölkerung anwächst und je mehr landwirtschaftliche Nutzfläche verloren geht, desto mehr verschlimmert

sich das Problem, wenn es nicht angegangen wird.

Aus dem Blickwinkel des Geschäftsmannes gesehen, sagte er, könnten „Wüstengebiete als Vermögenswerte angesehen werden, die hinter den Erwartungen zurückbleiben.“ Land, Wohlstand und Frieden hätten alle deutlich grosse Auswirkungen auf das Leben der Menschen.

Dr. Martin Frick, Vorsitzender des Leitungsausschusses von „Wiederaufbau und Erhalt von Land, Leben und Frieden“ sagte dazu: „Hier kommt IofC mit ihrem ganzheitlichen Ansatz ins Spiel, der sich darauf konzentriert, Menschen zu helfen.“ IofC könne im Bereich des Aufbaus von Vertrauen mitwirken, eine Arbeit, für die sich IofC schon lange einsetzt, menschliche Beziehungen aufzubauen, die notwendig sind, um die Probleme anzugehen, die Land, Leben und Frieden und ihre Verbindung bedrohen.

Es existieren Techniken, mit Wüstenbildung umzugehen, und Gnacadja gab ein paar eindrucksvolle Beispiele aus ländlichen Gegenden, die bewiesen haben, dass die Wiederherstellung von Land möglich ist. Er sagte jedoch: „Es ist nicht das Land, das sich anpassen muss, sondern die Menschen.“ Menschen müssten diese Techniken anwenden. Bei Volksgruppen, die durch ethnische Konflikte gespalten und verletzt sind, seien die Chancen gross, dass die Wüsten-

bildung fortschreite. Darum seien gemeinsame Anstrengungen von Entwicklungs-, Umwelt- und Friedensorganisationen ein neuer Versuch, mit diesen komplexen, zusammenhängenden Problemen auf ganzheitliche Weise umzugehen.

Nach einer lebhaften Diskussionsrunde lud Gnacadja am Ende alle Teilnehmer ein, diese Themen weiter zu vertiefen und im Sommer zum „Caux Dialog über Land und Sicherheit“ zu kommen, der vom 7.-11. Juli in Caux stattfinden wird.

---

### Friedenskreis im Südsudan

Jean Brown, Australien

Der erste Friedensstifterkreis im Südsudan fand während drei Tagen im März 2013 in Juba statt. Die überaus interaktiven Gespräche und der tiefgehende Austausch schmerzhafter Erfahrungen strafte diejenigen Lügen, die meinten, südsudanesischen Frauen fänden es schwer, sich zu öffnen, da sie zu traumatisiert wären, um über sich zu sprechen. Eine Teilnehmerin sagte: „Ich trage seit Jahren eine schwere Last mit mir herum...Gestern Nacht habe ich nach langer Zeit gut geschlafen und als ich aufwachte, habe ich mich sehr glücklich gefühlt.“

Während einem dieser Tage zündeten die Frauen Papierblätter an, auf denen sie Gedanken über vergeben und vergeben werden aufgeschrieben hatten, ein Prozess des Loslassens vergangener Verletzungen und von Dunkelheit. Aus dem Fenster lehnd beobachteten sie die Asche, die sich mit der



vlnr. M. Frick, L. Gnacadja et R. Gude Foto: J. Nikitine

Luft und den roten Blüten des Baumes vermischt. Es war sehr still im Raum bis auf einen einzelnen Ventilator und leises Weinen. Eine junge Murle-Frau reichte einer älteren Dinka-Witwe Taschentücher.

Tags davor waren es Lachtränen, als sich die Frauen paarweise darum bemühten, „schlechtes“ Zuhören zu üben und zu begreifen, was es heisst, wirklich „gut“ zuzuhören.

Die Präsidentin einer Frauenvereinigung in Jonglei, dem grössten südsudanesischen Staat, kam direkt von einer fünftägigen Friedenskonferenz für Frauen. Die Stellungnahme am Ende besagte unter anderem, sie würden ihr Zuhause verlassen und keine Kinder mehr bekommen, wenn die Männer ihrer Volksgruppen weiterhin gewalttätige Lösungen für andauernde Konflikte statt friedlichen Dialoge suchten.

## MITTEILUNGEN UND AGENDA

### **lofC - Stand am Wochenmarkt in Vevey und Montreux**

am Freitag, 31. Mai 2013 von 7 bis 13 Uhr in Montreux

am Samstag, 1. Juni 2013 von 6.30 bis 13 Uhr in Vevey

organisiert von den „Freunde von Caux“. Auskunft bei Bettina Trippen  
Av. des Baumes 22, 1814 La Tour de Peilz, <bettina.trippen@bluewin.ch>  
021 944 18 01, 079 279 60 65

### **Welt-Film-Premiere: «Story von Ginn und Letlapa»**

Freitag, 7. Juni 2013, 19.00 Uhr, in der Kirche Höngg, Ackersteinstr.  
190, 8049 Zürich.

Ginn Fourie ist die Mutter von Lyndi, die 1993 23-jährig bei einem von Letlapa autorisierten Attentat umkam. Letlapa Mphahlele war während der Apartheid-Zeit Ober-Kommandeur der Freiheitskämpfer des militanten Flügels des Pan Africanist Congress PAC (Parallelpartei zu Nelson Mandelas Partei).

Nach langen Jahren der Tränen und des Leidens - jeder auf seine Art - haben sich Ginn und Letlapa 2002 miteinander versöhnt und gemeinsam eine Stiftung gegründet, für deren Ziele sie sich einsetzen.

<http://www.lyndifouriefoundation.ch/>

Eine zweite Vorführung ist am Samstag, 8. Juni in Hörhausen vorgesehen.

Auskunft und Anmeldung bei Frau Susi Gubler, 052 763 29 21 [susi.gubler@sunrise.ch](mailto:susi.gubler@sunrise.ch)

**Montag, 24. Juni Tageseinsatz** zum Bettenmachen in Caux und weitere Daten für freiwillige Mitarbeit: Information und Anmeldung bei Bettina Trippen, 021 944 18 01, <bettina.trippen@bluewin.ch> oder bei Claire Martin Tel. 021 825 10 39 [clairemartin-fiaux@bluewin.ch](mailto:clairemartin-fiaux@bluewin.ch)

**Sonntag, 30. Juni offizieller Tag in Caux**, mit den Gönnern und den „Freunde von Caux“. Die Einladung von der Stiftung folgt später.

### **Sonntag, 7. Juli Konzert in der protestantischen Kirche von Caux**

organisiert von der *Société de la chapelle réformée de Caux*. Information bei Herrn Gerber, 1824 Caux, 021 963 21 44, <[gerberchristian@bluewin.ch](mailto:gerberchristian@bluewin.ch)>.

## IMPRESSUM

### **Redaktion :**

Maya Fiaux  
Rue de Lausanne 15  
1028 Préverenges  
Tel. 021 803 48 51  
[maya\\_fiaux@bluewin.ch](mailto:maya_fiaux@bluewin.ch)

Claire Martin  
Ruelle des jardins 8  
1166 Perroy  
Tel. 021 825 10 39  
[clairemartin-fiaux@bluewin.ch](mailto:clairemartin-fiaux@bluewin.ch)

### **Design:**

Sylviane Borel, Lausanne

### **Übersetzung und Mitarbeit:**

Jean Fiaux, Préverenges  
Jacqueline Golay, Lausanne  
Verena Gysin, Basel  
Myrta Kobel, Lausanne  
Jacqueline Piguet, Vevey  
Yolanda Richard, Villeneuve  
Véréna Roth, Lausanne

## BEILAGEN:

- An Rita von Gunnar
- Zur Erinnerung an Christian Lüthi

Texte für die nächste Nummer  
bitte bis am 15. Juli 2013

---

## AN RITA FANKHAUSER

Im Laufe der Zeit lernen wir immer neues über das Leben und über uns selber. Die Liste der Dinge, die wir bedauern wird länger. Speziell was andere Menschen betrifft. Was wir lieber nicht gesagt oder getan hätten, aber auch was wir versäumt haben zu sagen oder zu tun.

Anne-Katherine's Worte über ihre Mutter liessen mich erkennen, dass ich ihr nie gesagt habe, wie sehr ich sie mochte. Sie und Werner waren das Herzstück der glücklichsten Jahre meines Lebens, auf verschiedenste Weise sorglos, aber auch tiefgründig.

Zusammen mit Gerhard und Elsi Grob, Luc und Suzie de Montmollin und anderen schufen Rita und Werner in der Villa Maria in Caux einen Rahmen und einen Ort, wo viele junge Leute über das Leben und speziell über das Leben mit einer Verpflichtung lernen konnten. Wir konnten lange genug Einsichten und Erfahrungen gewinnen um einige davon zu den unseren zu machen.

Vielleicht bin ich erst jetzt imstande zu schätzen, was es für Rita und die anderen bedeutet haben muss, ihre persönlichen Wünsche zur Seite zu schieben – wahrscheinlich für immer – um für die Gemeinschaft das moralische und spirituelle Herzstück und Hauseltern zu sein. Ich zweifle, dass es uns Jungen je bewusst wurde, welch ein Privileg es war dazu zu gehören und zu verstehen, welchen Preis andere dafür bezahlt hatten. Ich erkannte es jedenfalls nicht.

Aber ich wünsche ich hätte es erkannt, hätte mehr Fragen gestellt: Hat Rita es je bedauert, auf ihre Wünsche verzichtet zu haben? Und wenn es so war, wie ging sie damit um? Fühlte sie, dass wir es wert waren? Haben wir uns so entwickelt wie sie hoffte? Sind wir - bin ich - treu geblieben?

Auch wenn ich weiss, wie viel ich durch sie und die anderen, die das Herzstück der Gemeinschaft waren, persönlich gelernt habe, ist mir etwas anderes langsam bewusst geworden: Als ich an Erkenntnis zunahm und einiges an „revolutionärer“ Literatur las, wurde mir klar, dass ich nie so ein weisser Ritter in glänzender Rüstung sein werde, der in Blitzesschnelle eine andere Person (wie ein Buch) „liest“ und sie mit einem oder zwei treffenden Sätzen befreit und auf den rechten Weg bringt. Die paar Male, die ich es versuchte, bin ich kläglich gescheitert.

Im Rückblick wurde mir klar, dass meine Berufung, die Welt zu verändern, nicht so sehr das ist, was ich persönlich tue, sondern eher, mit anderen zusammen die praktischen und spirituellen Vorbedingungen für eine (grosse oder kleine) Gemeinschaft zu schaffen, wo Einzelne sich frei fühlen können, ihr Herz zu öffnen. Da kann auch die kleinste Erfahrung weitergegeben werden. Dort geschieht ganz natürlich, dass ich sowohl meine Unzulänglichkeiten als auch meine Freuden, Hoffnungen und Ängste mit anderen teile. Dort werde ich herausgefordert zu lernen, anderen beim Wachsen und beim Erreichen ihrer Ziele zu helfen, anstatt nur meinen Neigungen zu folgen.

Rita, Werner und die anderen haben diese Vorbedingung für Einsicht, Lernen und spirituelles Wachsen geschaffen. Es kostet einiges, das Herzstück einer solchen Gemeinschaft zu sein. Die aufgegebenen Wünsche habe ich erwähnt. Man kann keine Resultate auflisten oder Seelen zählen. Einige kamen in die Villa Maria und es gefiel ihnen nicht. Andere sind wütend oder verletzt davongegangen. Fehler wurden gemacht. Für einige dauert es Jahre, bis sie ihre Berufung entdecken, und diejenigen, die sie unterstützt hatten, sind nicht mehr da, um davon zu hören.

Die meisten von uns fühlen sich nicht fähig, diesen Lebensstil weiterzugeben. Aber ich bin mit ganzem Herzen zum Glauben gekommen: Was wirklich zählt ist, dass ich dieser Berufung treu bleibe.

Rita, Werner und die anderen waren treu. Ich möchte, ich hätte ihr gesagt, wie dankbar ich bin und wie viel sie mir bedeutet.

In aller Liebe,

Gunnar Söderlund, Märsta, Schweden



## CHRISTIAN LÜTHI 20. MÄRZ 1928 - 21. MÄRZ

*Zusammenfassung des Lebenslaufes, den Herr Pfarrer Paul Veraguth am Abschiedsgottesdienst vom 28. März vorgelesen hat.*

Weihnachten 2010

Foto: U. Blatti

Christian wuchs mit seiner Zwillingsschwester Claire und der älteren Schwester Martha in Rümligen (BE) auf. Sein Vater betrieb eine mechanische Werkstätte samt Handel mit Landmaschinen. Die Mutter, ausgebildete Lehrerin, starb sehr früh, 1938, als die Zwillinge erst 10-jährig waren, was für die Kinder das einschneidendste Erlebnis war.

Nach der obligatorischen Schulzeit besuchte Christian das Evangelische Seminar Muristalden in Bern und wirkte anschliessend ein Jahr lang als Primarlehrer in Belp.

Ab 1949 bis ungefähr 1973 war er im Rahmen der Moralischen Aufrüstung (jetzt Initiativen der Veränderung) tätig. Er investierte sich während einem knappen Vierteljahrhundert u.a. im Konferenzzentrum von Caux in der Administration und im Caux-Verlag, aber auch in verschiedenen Einsätzen im Ausland – insbesondere während drei Jahren im südlichen Afrika. Er leistete einer Einladung Folge, sich dort an der Rassenversöhnungsarbeit zu beteiligen. Er war sowohl in Südafrika als auch im damaligen Südrhodesien (heute Simbabwe) und in Südwestafrika (heute Namibia) und Kenia tätig. Dieses Arbeitsfeld verlangte seinen vollzeitigen Einsatz. Dabei konnte er auch viele unschätzbare Impulse für seine spätere Tätigkeit als Pädagoge schöpfen. Christian wurde durch diese international geprägten Jahre mehrsprachig, beherrschte fließend Französisch und Englisch in Wort und Schrift und erwarb Kenntnisse in weiteren Sprachen, so u.a. Norwegisch.

Ab 1974 bis zur Pensionierung 1993 wirkte Christian als Primarlehrer im Grundbach. Er gestaltete auf lebendige Art den Unterricht der 1. – 4. Klasse und wohnte im Schulhaus. Dort war Christian **die** Respektsperson. Er wurde sehr geschätzt und geachtet, vor allem auch bei Eltern, wegen seiner klaren Linie, aber auch wegen seinem grossen Einfühlungsvermögen. Er baute seinen Unterricht mit enormem persönlichem und zeitlichem Engagement auf und erwies sich als begabter Pädagoge, der auch sehr viel Humor hatte. Er brachte den Schülern nicht nur „Schulstoff“ bei, sondern auch Anstand. Er war pädagogisch derart geschickt, dass ihm schwierige Kinder sowohl vom Grundbach wie auch solche von Wattenwil herauf anvertraut wurden. Auch seine musikalischen Talente als Handorgel- und Klavierspieler waren an der Schule sehr gefragt.

Während vieler Jahre bekleidete Christian das Amt als Kassier der Kirchgemeinde Wattenwil, gleichzeitig als Ratsmitglied. Er führte die Umstellung auf das EDV-System ein, was anfangs einen enormen Zusatzaufwand bedeutete, den er mit seiner Gründlichkeit und nachhaltigen Arbeitsweise meisterte, bevor er das gut funktionierende neue System seinem Nachfolger übergab.

Auch nach der Pensionierung blieb er in vielen Bereichen aktiv: als leidenschaftlicher Pétanque (Boule)-Spieler, beim Schachspiel mit seiner Zwillingsschwester oder beim Zusammentreffen mit Freunden „vor Ort“, aber auch aus der weiten Welt. Er fühlte sich in verschiedensten Kreisen wohl, was er im Konferenzzentrum in Caux gelernt hatte, wo oft Regierungsmitglieder und Diplomaten aus aller Herren Länder zu Gast waren. Immer nahm er Anteil am Befinden seiner Mitmenschen, die er ganz grundsätzlich mit Liebe annahm.

Ab 2008 verbrachte er die letzten Jahre im Altersheim Rosengarten in Steffisburg, nachdem sich eine Demenzerkrankung langsam bemerkbar gemacht hatte. Auch dort war er stets hilfsbereit und setzte sich für die anderen, vor allem die schwächeren ein und spielte weiterhin die Rolle des Mediators.

Am 28. Februar 2013 wurde Christian notfallmässig ins Thunerspital eingewiesen, wo er schliesslich in Bewusstlosigkeit versank. Aber seine Zwillingsschwester sagte voraus, er werde für ihren gemeinsamen Geburtstag noch da bleiben – und genauso geschah es: fünf Minuten nach dem 85. Geburtstag, ging er am 21. März nach Mitternacht auf seine letzte Reise.